



Geschichtliche

Walhalla

der großen

Fest- und Versöhnungs- Woche

zwischen

König und Volk

in München

vom 6. bis 13. März 1848.

Historisch erbaut

von

Dr. Jos. Heinr. Wolf.

Schluß zur politisch-moralischen Volkserhebung Münchens.

Inhalt:

1. Königliche Proclamation.
2. Kaiserlicher Dank gegen Gott für die errungene Freiheit.
3. Ehre denen, welchen sie gebührt.
4. Der Eid des Militärs auf die Verfassung. — Der Kronprinz.
5. Die bayerische Nationalfarbe. — Rabikale. — Jesuiten.
6. Die Studenten — Polytechniker — Künstler; ein Freicorps.
7. Prinz Karl von Bayern, königliche Hoheit.
8. Fort mit Lola! — Lola nochmal in München. — Rechte Biographie der Lola.
9. Das Triumphfest constitutioneller Freiheit für König und Volk.

München, 1848.

Eigenthum des Dr. Wolf und des Buchdruckers Deschler.

Königliche Proclamation.

Ich habe Mich entschlossen die Stände Meines Reiches um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

An die Stände des Reiches werden umgesäumt Gesetzes-Vorlagen gelangen, unter anderen:

über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister;
über vollständige Pressfreiheit;

über Verbesserung der Stände-Wahl-Ordnung;

über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwur-Gerichten;

über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Familien; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates;

über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetz-Buches an; ebenso befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Censur über äussere wie innere Angelegenheiten ausser Anwendung treten.

Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher.

Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maassnahmen zu stärken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Begeisterung mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern, und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemässheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theurer Gedanke, wird Ziel Meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein.

Bayern! Euer Vertrauen wird erwidert, es wird gerechtfertiget werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Euer verfassungsmässigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Deutschland!

München, den 6. März 1848.

L u d w i g.

Maximilian,
Kronprinz.

Luitpold,
Prinz von Bayern.

Adalbert,
Prinz v. Bayern.

Karl,
Prinz v. Bayern.

Fürst v. Dettingen-Wallerstein, v. Beizler, v. Heres, v. der Mark, v. Volk.



Interessante Einzel-Geschichten aus der Münchener Völkserhebung.

Feierlicher Dank gegen Gott für die errungene Freiheit.

Zu Gott empor den ersten Blick!
Aus seiner Hand stammt unser Glück,
Stammt Freiheit und Moral und Segen
Dem Thron und Volk auf allen Wegen.

* Am 9. März 1848, einem Donnerstage, wehten von allen Thürmen der Stadt weißblaue, nationale Riesen-Flaggen, um in die Ferne hinaus zu verkünden, daß die Haupt- und Residenz-Stadt München ein Fest feiere, erhaben und groß, wie nimmer ein solches sich findet auf Blättern bayerischer Thaten, das Fest der Errungenschaft bayerisch-deutscher Freiheit. Und drinnen in den Tempeln — ohne Unterschied des Glaubens — lediglich die Seelen emporgeschwungen zu dem Eternen Allmächtigen Gott und Vater aller Menschen — lagen die Gläubigen auf den Knien und dankten dem Lenker der Völker-Schicksale, daß er Bayern bewahrte vor den Scenen des Bürger-Krieges, daß Er das Herz des Königs in gedrungener friedlicher Weisheit gelenkt hat, dasjenige zu gewähren, was dem Menschen nothwendig ist, wie die Luft, die er athmet, Freiheit des Wortes und Freiheit der Schrift. Im Dom pontificirte das Festamt der Sr. Erzbischof, in den übrigen Kirchen die Vorkände. Allüberall hauchte die segensvolle Hoffnung besserer Zeiten aus den Gemüthern und wir irren uns nicht — der Allmächtige hat sicher den Dank eines moralischen Volkes mit Freude hingenommen und Er wird diesem Danke auch eine in ihrer freien, nationalen Entwicklung rasch und sicher zum Ziele schreitenden Zukunft nicht versagen. — Amen! —

Ehre denen, welchen sie gebührt.

Zum ewigen Gedenken
Der bayrisch-deutschen That
Sei hier verzeichnet treue
Der Freiheit kleinste Saat.

* Als der im Munde des Volkes nun als Kartätschen-Minister bezeichnete Fürst von Brede der Stadtkommandantenschaft am Samstag

4. März den Wunsch (!!) zur Schlagung des Generalmarsches ausgesprochen hatte und derselbe von Soldaten und Bürgern durch alle Strassen heulte; so rannten brave Studenten und Bürger vor Allem in die Kirchen, um Sturm zu läuten. Auch draussen sollten sie hören, welche Furie drinnen wüthe. Und siehe da! Auch in der Frauentirche wurde Sturm geläutet, ohne daß man den Hrn. Erzbischof darum vorerst fragen konnte. Gleiches geschah auch in andern Kirchen. Damals drängte der Augenblick. Dennoch beschwerte sich ein hochprieesterlicher Sekretär darüber, daß man von seinem Herrn nicht vorerst die Erlaubniß zum Läuten eingeholt habe. Dem aber kann man auch antworten: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, die Zeit wird schnellstens kommen, da das Volk nicht mehr der Geistlichen, sondern diese nur des Volkes wegen da sein können.“ — Darum aber auch Anerkennung allen jenen braven Patrioten, welche in der Stunde der Gefahr sich nicht scheuten, auch ohne Erlaubniß der geistlichen Vorstände Sturm zu läuten!

Am 6. März, dem Tage Nr. 1. in der bayerisch-deutschen Geschichte, zu jenen heiligen Momenten, in welchen die Hand des ewigen Gottes sichtbar Segen auf das Volk träufelte, wo die bayerische Nationalfarbe von allen Thürmen wehte; da entschlossen sich mehrere brave Bürger, die Mildeithätigkeit des Volkes auch für die Armen anzusehen. Zwei Männer faßten daher eine große Tafel, schrieben mit Kreide darauf: „Auch die Armen sollen sich freuen!“ und wanderten in den Strassen herum, voraus Einer mit der Büchse, rechts und links Bürgerwache. Die Herzen waren damals weich und die Hände reichten ihre Gaben mit begeisterungsvoller Freude. Namhafte Summen in ganzen Rollen legte man auf den Altar des Vaterlandes, der Freiheit. — Darum aber auch Ehre denen, die die Gaben holten, und jenen, die sie reichten! — Wir würden Namen nennen, allein die Linke darf nicht wissen, was die Rechte thut. —

Als am Samstag 4. März der Sturm des Aufruhrs durch alle Strassen heulte, und Jung und Alt sich zur Bewaffnung ermuthigte; da erbeutete ein riesenschultriger Bräutnecht die berühmte Schlachtkuule des Schmied-Balthes von Kofel und rückte mit ihr aus. — Am 2. in der Nacht trugen die Stationshäuser-Stürmer Latten von Gärten-Zäunen, Schaufeln und Picken, wenigstens 200 Mann stark. — Alles suchte Waffen, und war's zum Ernst gekommen, das Militär hätte wenn auch zuerst einen guten später durch gut postirte Schützen ganz gewiß einen sehr harten Stand gehabt. Die Volkswuth war zu groß, aus der Schlacht wäre ein Strassenschlachten geworden; die Cavallerie hätte sich in der Stadt kaum halten können; denn aus allen Stock- und Bodensenkern hätte die Verzweiflung mit ihr gekämpft und das letzte Resultat wäre kaum die Monarchie, wohl aber die Republik (Replik, Rupilik) gewesen. An solchen ultraradikalen Stimmen fehlte es am Sonntag (5. März) nicht. Einhundert und fünfzig Mann hatten sich, wie man behauptet,

das Wort gegeben, wenn vom Throne aus bis zum nächsten Tage nicht nachgegeben werde, dann die Republik auszurufen. — Die verschiedenen Volksredner auf dem Rathhause konnten auch nicht mehr mit gemäßigten Mahnungen durchbringen. Die Sache des Volkes stand zu sehr auf der Spitze. — Besonders war es der Concipient Dr. Greiner, der mit kräftigem und klarem Organe, dann sicherer Rede sich der bayrisch=teutschen Sache annahm, obgleich eine ultraradikale Dame ihm eine schwarz=roth=goldne Schärpe zugesendet hatte. Der allgemeinste Beifall lohnte sein Mühen und seine Begeisterung für's Vaterland. —

Am 6. März, nachdem die K. Proklamation längst erschienen war, hauchte der Wunsch durch die Straßen: „Allgemeine Beleuchtung!“ Und ohne alle Vorbereitung erglänzten zauberhaft in der Nacht die Straßen der Stadt. Ausgezeichnet war der Gasthof zum Oberpollinger, des Hrn. Probst, am Karlsihor, strahlend im Brillantfeuer von drei Kronen, König, Kronprinz, Erbprinz, von dem rühmlichst bekannten J. B. Sieber, ein ächt bayerisches Symbol. — Eben so schön widerstrahlten die Häuser des G. Pschorr und zwar hie und da im erhöhten Feuer=Glanze, der Gasthof von Maulitz, die K. Porzellanfabrik, das Regierungs=Gebäude, das Palais des Grafen v. Arko u. —, kurz es wurde über Erwarten Patriotisches geleistet. —

Am 6. März, als das Bittschreiben des an teutscher Freimüthigkeit unübertroffenen Fürsten von Leiningen durch die Annalen allbekannt worden war, erkannte man den diebern Mann auf der Strafe und brausende Riwats hielten ihm entgegen. Er war es, der in der Stunde der Gefahr seine Stimme für Thron und Volk erhoben hatte und wahrhaftig — Ihm schlagen heute noch in gleich lebendiger Glut alle patriotischen Herzen entgegen. — Das direkte Gegentheil schien bei'm Fürsten von Brede obzuwalten, denn diesem wurde in der Nacht Stroh gestreut und ein Strohsfeuer beabsichtigt. —

Obgleich die K. Proklamation begeisterungsvolles Glühen aus allen Herzen gelenkt hatte; so waren es doch Einzelne, die noch am 6. März Mittags ihre Stimmen für Anlegen der teutschen Farben erhoben. Da traten aber auch Andere, und zwar bayerische Patrioten auf und boten die Spitze der über alles Volksbewußtsein hinausstreichenden Reaktion. Unter die Letztern zählen wir mit ehrenvoller Anerkennung den Magister der Chyrurgie, Friedrich Müller, aus Erlangen, eine ächt patriotische Seele. Derselbe holte sich in dem Augenblick des Farbenstreites eine Menge bayerischer Cocarden und theilte sie im Sturmschritt auf der Strafe und bei Schimon aus und heftete, wo er ein teutsches Band erblickte, gewalthätig das bayerische dafür hin. Diese Handlungsweise verdient eben so einen Ehrenplatz in den Annalen, wie dieselbe des Gymnasialpebells Mathias Braun. Diesem wollte der unvergeßliche Vater Max am Residenzplatze ohne die bayerische

Farbe durchaus nicht gefallen. Freuen sich die Lebendigen — dachte Braun — so soll auch der berühmte bayerische Todte die Nationalfarbe an der Brust tragen. Entschlossen und bereift. Der Patriot eilte heim, die National-Schärpe, 16 Ellen lang, war bald fertig und Niemand hinderte den braven Braun, als er in begeisterter Pietät für das beste Herz auf der Leiter hinaufstieg und dem väterlichen Königsbilde die National-Schärpe umwand. Ehre dem braven Patrioten! —

Dem muthigen Tambour in der Au, der den Generalmarsch schlug, wurde vom Bürgermeister ein Gendarm nachgeschickt, mit der Drohung, ihn, wenn er nicht zu trommeln aufhöre, einsperren zu lassen; aber trotzdem doch fort und fort wirbelte; den dürfen wir auch nicht ver-
gessen. Auch ihm gebührt die ehrenvolle öffentliche Würdigung. —

Da die Bürgerschaft der Au den längst gehegten Wunsch, mit dem Magistrate Münchens vereinigt zu werden, endlich durch eine Petition an denselben ins Werk zu setzen beschloß, so hat der Bürgermeister der Au seine Stelle niedergelegt, und der Magistrat ist aufgelöst worden. Wie man hört, wird sich auch Haidhausen dieser Petition anschließen.

An der Spitze der Bürgerversammlungen auf dem Rathhause in München während der großen Bewegungstage im Februar wie im März 1848 war es besonders der Kaufmann Rosipal am Rindermarkte in München, welcher mit freikräftiger Stimme das Wort führte; ihm assistirten der Kaufmann Roland in gleich unbefangener liberaler Weise, dann der Apotheker Riederer und der Goldarbeiter Scheuerer. Sie brachten in manche sturmbelegte Versammlung System, Ordnung und ordnungsmäßige Bewegung. Als am Samstag den 4. März die große Sache des Volkes an der Spitze stand; als der Rathhauseaal von den Stimmen des Volkes, des gemischtesten Volkes wiederhallte, da wurden vom Volke Volks-Männer zur Deputation an den König gewählt, darunter auch Kaufmann Reschreiter und Antiquar Zipperer. Diese beiden waren es, die dem Monarchen das Hochgefährliche der Lage darstellten, deren Einer ihm auf den Knien bedeutete, daß das Aeußerste zu erwarten stehe, vielleicht in einer Stunde schon der Brand der Residenz etc. — Diesen Männern also, die in der Stunde der Gefahr, wenn auch vom Sturme der Bewegung unfreiwillig erfasst, dennoch ihre Stimme erhoben, gebührt auch die Verewigung in den Annalen des Landes, eben so, wie einem Andern, der die ersten Anführer am bürgerlichen Zeughause abzuwehren suchte mit den Worten: „Die Waffen gehören den Bürgern.“ — Die Waffen wurden im Zeug- und Rathhause wieder abgegeben. Als auf dem Icktern die plötzliche Sage ging, ein Student sei arretirt, da griffen Alle wieder zu den Waffen und legten sie nicht eher nieder, bis die offizielle Nachricht kam, es sei nur ein Schneider gewesen. — Allmählig legte sich dann der fürchterliche Sturm. —

Der Eid des Militärs auf die Verfassung. — Der Kronprinz. —

Nun trennt euch keine Macht auf Erden
Von Thron und Volk, vom Vaterland;
Der Freiheit Fühlen muß euch werden
Für Thron und Volk durch's blau-weiß Band.

* Noch am 6. März, am Tag des Erscheinens der K. Proklamation, welche die unverzügliche Beeidigung des K. Heeres (Worte des Königs) nicht aber der Offiziere der Armee, wie die retrogradirende ministerielle Redaktion es gerne gehabt hätte, fand die Beeidigung des Militärs in München am großen Dultplaz Abends 5 Uhr statt. Die gesammte Generalität, Prinz Luitpold an der Spitze, an der Seite Prinz von Sachsen-Altenburg, war anwesend. Infanterie, Artillerie, Gendarmen und Cavallerie zu Pferd bildeten ein imposantes Carré und leisteten den Verfassungs-Eid. Was die Ständeversammlungen seit 1819 nicht vermochten, bewirkte ein einziger Tag, ein besügelter Zeitmoment der Geschichte. — Noch am 5. hatte der Brief des Königs von Württemberg, zur Verhütung der Zersüchtelung Süddeutschlands durch Preussen, Oesterreich und Rußland ja doch alle nur möglichen Concessionen zu machen, Nichts bewirkt. Die volksfeindlichen Waffen blieben geschliffen. Da kam Kronprinz Maximilian am 5. Abends in der Residenz an. Er hörte vor Allem die offenen Aeußerungen einiger Bürger. Und entschlossen dem Volke zu helfen, tritt er, vor seinen königlichen Vater und begehrt diese Hilfe, mit Ihm am nächsten frühen Morgen alle Prinzen des Hauses, besonders Prinz Karl. Dies half. Dem König schmolz das Herz und Jedermann erkennt in der Proklamation die ureigenen allerhöchsten Worte: „Wie Ich für deutsche Sache denke, davon zeugt mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maassnahmen zu stärken u.“ — Als aber das Militär am Abend vom heiligen Vaterlandesschwur zurückkehrend vor der Residenz vorüber zog, und als aus tausend Männerherzen der Ruf „Es lebe der König!“ hin zur königlichen Burg drang; da wischte sich Mancher eine stille Thräne von der Wange, da die Königin zwei Prinzen ihres Sohnes, des Prinzen Luitpold, vor offenen Fenstern zeigte — es war dies ein Moment, wo man Gottes Geist näher fühlte und seinen heiligen Segen über einen mit seinem Volke versöhnten Thron und Thronfolger empfand. *)

*) Bei dieser Gelegenheit bemerken wir nachträglich, daß der von Dr. Aichbrenner bei einer Versammlung am Rathhause vorgelesene Brief zunächst vom Reichsrathe Baron von Stausenberg gekommen war.

Die bayerische National-Farbe. — Radikale — Jesuiten. —

Der Himmel und das Licht sind unsre Zeichen,
Sind blau und weiß und können nimmer bleichen;
Der Stamm zuerst — darnach das Deutsche dran:
Dies bildet fest den bayrisch-deutschen Mann.

* Am Montag den 6. März, als die königliche Proklamation erschienen war und allüberall die National-Farben „weiß und blau“ von Häusern, Thürmen, Herren und Damen, Knaben und Mädchen flatterten und eine seltene, aber in den frohesten Jubel überströmende Begeisterung in vieltausendstimmige Chöre von Lebehochs sich auflöste; — da wanderte einer von denen, die da glauben, die Existenz eines deutschen Volksstammes schnell aus der Karte verwischen und in der Allgemeinheit auflösen zu können — man nennt sie Radikale — in ein vielbesuchtes Bräuhaus, Schwarz — Roth — Gold am Hute; und siehe da, man zog dem kühnen deutschen Ritter den deutschfarbigen Felsberg vom Haupt und nagelte ihn hoch auf an die Wand zum ewigen Andenken und zur bleibenden Warnung für alle diejenigen, die da glauben, es sei so leicht hin möglich, das Bayernvolk mit seinem urfundiich wenigstens dreizehnhundertjährigen Bestande aus den historischen Gränzmarken Deutschlands zu streichen. — Nie und nimmermehr werden sie dies vermögen! — Haben sie auch die Radikalen, diejenigen, die Alles von Grund aus umkehren und auf französischer Basis neu construiren möchten — haben sie sich auch verbunden mit den Jesuiten, den Ultramontanen, die nun auch ihren Zweck durch nationalfeindliche Mittel erreichen möchten, die Gelder spenden und Seelen werben —; die bayerische Nationalität werden sie nie und nimmermehr verderben. Ja und wahr! Wir wollen frei sein, moralisch frei, wie die Franzosen; aber wir glauben, moralisch-politisch frei sein zu können, ohne aus dem Franzosenthum das zu entlehnen, was wir im vollsten Maasse selber besitzen; wir sind Deutsche, wir stammen aus jenem Germanien, an dessen Spitze ein Armin die Römer erschlug. Damals und allzeit, als die deutschen Stämme frei waren, hatten sie Fürsten an ihrer Spitze — und von diesem geschichtlichen Grundsatz sollen bei Aufbeserung unseres Staatsbaues uns keine Radikale, am Wenigsten Jesuiten — diese Dämonen der Finsterniß — abbringen. Es lebe der König, die constitutionelle Freiheit und das bayerische Volk! Hoch auf an alle Zinnen den Himmel und das Licht, die Farben blau und weiß! (/*)

*) An demselben Tage, Montag 6. März, Morgens halb 10 Uhr, in der Stunde der Gefahr, sah man überall nachstehendes Plakat anheften und vertheilen: „Mitbürger! Jetzt wo sich eine ehrenwerthe Bürgerschaft und eine treue Bevölkerung vereinigte, um stark nach innen zu werden, befestigt in den verfassungsmässigen Rechten, jetzt, wo sich diese Treuen um den verfassungsmässigen Thron schaaren, um ihn und sich zu sichern gegen die Gelüste des von Außen drohenden Feindes, ist es im höchsten Grade betrübend und muß

Die Studenten — Polytechniker — Künstler; ein Freicorps.

Auf, auf, mein Regiment zur Ehre,
Dem König und dem Volk zur Wehre;
Auf, auf, wenn's gilt zur Riesenschlacht
Des deutschen Volks mit Russen = Macht!

* Am 7. März Morgens versammelten sich die Studenten am großen Universitätsplatze, nachdem schon am 6. die königliche Bewilligung zur Bildung eines Freicorps für sie erfolgt war und schwuren mit glühender Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes den Verfassungseid — Tit. X. §. 3. —

„Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staats = Verfassung; so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“

Und nun begann das Exerciren und die Bildung der Compagnieen, die Wahl der Offiziere. — Schon am 8. März zog das neue Regiment unter Anführung seines Majors Wagner unter Begleitung seines Rektors Dr. Thiersch, durch die Ludwigsstrasse vor dem königlichen Ehepaar unter tausendstimmigen Bivats vorüber, die Wein-, Kaufinger- und Neuhauser = Gassen durch zur neuen Hauptwache im Akademie-Gebäude — in einer Haltung und Präcision, die allenthalben und ungetheilte Bewunderung erregte. — Am 9. März inspizirten Seine Majestät der König die neuen Truppen und sprachen die vollste Zufriedenheit gegen den Major des Freicorps aus: „Die Mussen haben dem Mars Platz gemacht“; kurz der Jubel war grän-

gerechten Unwillen erwecken, daß sich neben diesem verfassungsmässig erwachten freieren Leben, welches unzertrennbar ist von Fürstentreue und bürgerlicher Ordnung, leider Aeden, Ausrufe und Einflüsterungen vernehmen lassen, die nicht aus bayerischer Brust kommen, die offenbar das Werk fremder Bestrebungen sind. Viele solcher Nebelgesinnten mischen sich unter die Versammlungen von Bürgern und biederu Bayern, erhitzen unbefangene Gemüther, verbreiten verkehrte Begriffe, mißdeuten die wohlgemeintesten Anordnungen; sie suchen Mißtrauen zu erregen gegen jene Vorkehrungen, die nothwendig gegen eigenthumsgefährliche Excesse und gegen staatsgefährliche fremde Einwirkungen ergriffen werden müssen, wenn nicht das kostbare Gut einer wohlbestimmten konstitutionellen Regierung, der bürgerlichen Ordnung und öffentlichen Wohlfahrt gefährdet sein soll. — Bayern! blicket zurück auf euere ruhmvolle Vergangenheit, auf eueren uralten Ruf ächter Treue, auf euere Vaterlandsgeschichte, welche nicht von dem Flecken thronfeindlicher Bestrebungen beschmutzt ist, haltet fest zusammen unter euch selbst, und alle zusammen an euerm Regentenhaufe, an Wittelsbach, am treubewährten Vaterland, und weist jede fremde Einflüsterung, jeden Lockruf zum Verrath an euerer unbesleckten Treue mit ächt bayerischer Festigkeit und Derbheit zurück! Wir wollen Ordnung, Geselligkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes, aber nicht Freiheitstaumel, welcher zu einem kurzen Rausche hinreißt, aus dem das Erwachen wahrlich nur ein höchst trauriges sein könnte!“ Nachmittags, als vom Throne Alles gewährt war, erschien in gleicher Verbreitung ein patriotisches Gedicht. — Dr. Darenberger, k. Ministerialrath, hatte die k. Concessionen proklamirt. —

zenlos. Am 10. inspizierte Sr. K. Hoheit, Herzog Max, als Kreis-Inspektor der Landwehr, zu welcher das neue Regiment zählt; am 11. wurde die Inspektion von Sr. K. Hoheit, dem Kronprinzen Maximilian fortgesetzt. — Auch die Künstler bilden zwei Compagnien und die Polytechniker das Artillerie-Corps für Studenten und Künstler. — Accessisten und Rechtspraktikanten sind auch daran, ein Freicorps zu bilden. Kurz — München ist wie umgekehrt — Waffengeklirr und Freude und Zuversicht überall, überall Vertrauen in die eigene, die nationale Kraft, und überall eine ächt moralische Begeisterung für den König und das Haus Wittelsbach, wie nie. — Dies die ersten Früchte der Freiheit. —

Das Freicorps der Studenten besteht nach offiziellen Mittheilungen aus XV Compagnien, an deren Spitze der Major Anton Wagner steht; ihm zur Seite die Adjutanten Julius Knorr, Ludwig Obernieder, v. Fürstenwather.

Die Compagnien im Einzelnen sind:

Name der Comp.	Hauptmann.	I. Lieutenant.	II. Lieutenant.	Farben.
I. Tafelrunde.	Kastner.	Mesner.	Barth.	schwarz-weiß-gold.
II. Novania.	v. Bildertorff.	Furburg.	Graf Fugger.	schwarz-roth.
III. Franconia.	Seel.	Wälfert.	v. Mörs.	grün-weiß-roth.
IV. Isaria.	Max Wagner.	Gichmaier.	Angstwurm.	grün-weiß-blau.
V. Makaria.	Schmidkonz.	Böhm.	Maier H.	schwarz-weiß-roth.
VI. Suevia.	Jörres.	Schertel.	Häutle.	schwarz-weiß-blau.
VII. Pappenhemia.	Bernklau.	Landes.	Pröbst.	dunkelblau-weiß-roth.
VIII. Bavaria.	v. Freischlag.	v. Lobkowitz.	Stoiber.	weiß-blau-weiß.
IX. Palatia.	Banino.	Höchstetter.	Prechtl.	roth-blau-weiß.
X. Rhenania.	Raes.	Lang.	Zuccarini.	blau-weiß-gold.
XI. Norika.	Kuttler.	Herrmann.	Hansen.	schwarz-gold-blau.
XII. Martia.	Koch.	Sturm.	Riesch.	kornblau-gold-schwarz.
XIII. Monachia.	Parceval.	Widder.	Günther.	blau-gold-roth.
XIV. Baba.	Jöpsl.	Bähr.	Haselsteiner.	grün-gelb-blau.
XV. Rhätia.	Rubenbauer.	Braun.	Rieger.	grün-weiß-orange.

Prinz Karl von Bayern, Königliche Hoheit.

Ein Prinz von deutschem ächten Korn und Schrott,
Der oft sein Leben schon zur Spitze bot;
Ein Königssohn, der Wahrheit hold,
Der stets geradeaus gewollt.

* „Nicht auf uns falle das Blut des Volkes, sondern
.....“ — Als die gerechte Geschichte diese Worte, die ein Mann von deutschem Schrott und Korn, ein Königssohn, fühlend für Wahrheit und Recht, in der Stunde der Gefahr ohne alle Rücksicht gesprochen, gehört hatte; da grub sie dieselben mit goldenen Buchstaben in ihre Tafel ein; und Kinder und Kindes-Kinder durch alle Generationen hindurch, wenn sie sich am Busen der von uns errungenen Freiheit erwärmen, mögen nie und nimmermehr vergessen, daß es der erlauchte Bruder des Königs Ludwig I. von Bayern vor allen Andern

gewesen ist, der mit gluthvoller Begeisterung für die Sache des Volkes all' seine Energie aufgeboten hat, diese Sache zum Triumph zu bringen. — Prinz Karl ist es aber auch gewesen, der gewissermassen all' seine Ehre für Erfüllung eines Versprechens eingesetzt hatte und dadurch gewissermassen auch sein Leben, wenn jene Erfüllung nicht erfolgt wäre. Diesem Prinzen gebührt also auch der gerechte und innige Dank der Geschichte. Das bayerische Volk kennt den trefflichen Königssohn seit den Zeiten der Napoleonischen Zwingherrschaft; die Armen haben ihn unzählige Male schon glücklich gepriesen; möge Er, der wahrhaft geliebte Prinz, in gewohnter stiller Ruhe bis zum letzten Athemzuge führen das lohnendste Bewußtsein, den Tag für die ganze bayerische Geschichte vor Allen am Kräftigsten mit herauf gerufen zu haben aus dem Chaos der Corruption! —

Fort mit Lola! — Lola nochmal in München. — Aechte Biographie der Lola.

Moral du heil'ger Gottes-Funken,
Du Tochter aus Elysium;
Ganz Bayern huldigt feuertrunken
Nur dir, der Völker Heiligthum.

* Am Montag — den 6. März — Abends 7 Uhr wackelte Einer von den recht sehr vielen Bilder- und Broschüren-Trägern Münchens in ein Wirthshaus in der Sendlingerstrasse. Er trug sein ganzes Commissionslager bei sich — davon bezog sich das Allermeiste auf die berühmte, europäische Krawallin, die sogenannte Lola Montez. Kaum hatte aber das gastirende Publikum dies Thema erkannt, als der arme Teufel von Colporteur unter dem begeisterungsvollen Ruf: „Weg mit Lolabildern, fort mit Erinnerungen an die Vergangenheit; Alles sei vergessen; es lebe der König!“ zur Thüre hinausgeschoben und ihm sein Gut nachgeworfen wurde. — Und wer sollte es glauben, jene Lola wagte sich nochmal nach München. — Mittwochs, den 8. März, fuhr nämlich durch Extrapoß Nachts 10 Uhr ein Wagen vor dem bayerischen Hof an. Drei Personen stiegen aus, ein sich so nennender Baron Müller, ein Russe, dann ein vacirender Courier, zwei stämmige Personen, dann eine dritte Person, gekleidet in schwarzen Sammtrock, Stülpschneideln, Banditenhut und Mantel. Diese Person schritt eiligen Fußes durch die Stadt der Burzerstrasse zu. Dort zog sie an einigen Glocken, bis sie endlich in die Wohnung eines gewissen Fr. W. kam. Man erkannte an ihr sogleich die berühmte Lola. Eine solche Person zu beherbergen, war gefährlich. Lieutenant Reitt machte sofort die Anzeige an die R. Polizei-Direktion und zwei Gendarmen arretirten das gränzenlos waghalsige Weib. Noch vor dem Polizeigebäude sträubte sie sich — als man ihr aber drohte, man werde sie der eben näher kommenden Studenten-Patronille übergeben, beschleunigte sie doch ihre Schritte und trat in's Gebäude ein. — Dort wurde

ihr von sehr hohem Munde persönlich bekannt gegeben, daß sie fort und zwar für immer fort müsse. Sie begehrte ihren zurückgelassenen Kanarienvogel und ihren Hund, welche beiden Thiere ihr sofort gebracht wurden. Endlich, nachdem sie von Mitternacht bis Morgens 14 Uhr auf der Polizei verweilt hatte und nachdem man der nach ihrer Aeußerung von Geld Entblößten aus Auftrag 100 fl. vom Gendarmerie-Hauptmann Neumann und 150 fl. vom Profosen Rösl gegeben hatte, kam die Extrapoſthaiſe angefahren, um die gefährliche Person gleichsam ſchubweiſe aus dem Lande zu bringen. Sie begehrte jedoch ihren eigenen Wagen; dieſer wurde vom bayeriſchen Poſte geholt und die Kra-wallin fuhr unter Begleitung des Brigadiers Legarth zum Karliſtor hinaus, um nach Lindau und von dort über den See wieder in die Schweiz zurückgeliefert zu werden. Bei ihrem Abſchiede äußerte ſie: „Ich werde nie mehr nach Bayern kommen“. Außerdem hatte ſie ſehr viel poliitiſirt. — So eben, als wir dieſes ſchreiben, erhalten wir einen Privatbrief aus Oſindien, worin man uns verſichert, daß Lola Montez Angaben, wie wir ſolche früher aus franzöſiſchen Berichten mittheilten, vollkommen unwahr ſeien und daß vielmehr die nachſiehende Biographie in allen Punkten die allein wahre ſei. — Sie lautet wörtlich: „Lola Montez heißt nicht ſo, ſondern urſprünglich Betsey (Elſabeth) Watſon. Sie iſt nicht in Spanien, ſondern in England geboren und die Tochter eines Sprachlehrers. Sie wurde in die Schule zu Bath zum Unterrichte gegeben. Ihr Vater iſt längſt geſtorben. Ihre Mutter lebt noch und iſt in Calcutta zum zweiten Male an Colonel Craigie verheirathet. Als Mädchen zog die kleine Betsey (Lola) durch ihr ausgelaffen freies Benehmen beſonders bei den Spaziergängen mit ihren Mitſchülerinnen die Aufmerkſamkeit Aller, beſonders aber diejenige eines L. James, der jetzt noch als Capitaine James bei der indobrittiſchen Armee dient, auf ſich. Das Mädchen war früh reif und James entführte und heirathete Betsey in Indien, wo man ſie noch jetzt bei allen Offizieren der Armee als Madame James kennt. Von dort entfloß ſie mit einem Irländer Fitzgerald nach Irland. Dieſer verließ ſie jedoch bald. Sie ging nach London und gab ſich einige Zeit lang dem gemeinſten Straßengewerbe hin. Da entſchloß ſie ſich auf den Rath eines jungen Mannes Unterricht im Tanze zu nehmen. Ein anderer Engländer, der ſie bei dieſer Beſchäftigung kennen lernte, wettete mit ſeinen Bekannten, er wolle dieſe Tänzerin recht leicht für eine Spanierin ausgeben und ihre Kunſt mit dieſer Lüge geltender machen. Demgemäß überredete er ſie leicht, den Namen „Lola Montez“ anzunehmen. Unter dieſem aber erhielt ſie ſogleich Engagement bei Lumley im Queens-Theater und wurde am Zettel als ſpaniſche Tänzerin aufgeführt. Das Geheimniß blieb jedoch nicht lange verſchwiegen. Eines Abends trat Lola auf und es entſtand am Parterre ein gewaltiger Lärm — „Sie iſt keine Spanierin, ſie iſt Engländerin, iſt Miſtreß James, hinaus mit ihr!“ Sie mußte vom Theater abtreten und ein Offizier Caulfield,

der bereits gestorben ist, unterhielt sie eine Weile als seine Maitresse. Nach dessen Tod ging sie nach Paris und begann die zweite Epoche ihres scandalösen und furiosen Lebens“.) Dies die kurze Biographie einer Person, die in der Geschichte der Standale wahrlich an erster Stelle steht.

Das Triumphfest constitutioneller Freiheit für König und Volk.

Defilirung der National-Garde und des Studenten-Freicorps vor dem Könige am Max-Josephs-Platz; festliche Serenade Abends vor der Residenz von allen Liedertafeln; großartige Gesamtverzierung und Beleuchtung der ganzen Haupt- und Residenzstadt München und der Vorstadt Au.

— 13. März 1848. —

Die Sonne hat geblüht durch's Wolken- Meer,
Da zog des Volkes Herz zum König her;
Und wer's geseh'n — der Liebe Glanz und Macht,
Der wünscht sich nie zurück des Herrschens Nacht.

* Seit dem Entfiehungs-Morgen bayerisch-teutscher Freiheit — dem in der Vaterlands- und Weltgeschichte unsterblichen 6. März 1848, wo man mit dem verzweiflungsvollen Entschlusse zur Revolution vom unruhigen Schlummer sich erhob, und begeistert von den ersten Strahlen der errungenen Freiheit am Abend einschlief und prophetisch von einer besseren Zeit träumte; seit diesem denkwürdigen Tage flatterten zahllose Wimpel und Flaggen von allen erhöhten Thurm- und Häuser-Punkten im freundlichen Weiß und Blau nieder auf die wogenden Massen des Volks. — Die rauheste Bitterung von sturmgetriebenem Schnee und Regen war nicht im Stande, das heilige Feuer der Herzen für Freiheit, Vaterland und König zu erdrücken. Man hatte zwar

*) Reich an Furiosität war die Scene in Blumenburg, wo sie den ihr überreichten Paß zerrissen und den beiden Polizei-Offizianten Dichtl und Weber die Fägen in's Gesicht geworfen hat, dann mit Pistolen in beiden Händen ihnen zugerufen: „venez, venez“, wie sie endlich den Aلمانen P e i s n e r blutrünstig beehrteigt hat, als derselbe sie gegen die Obigen nicht in Schutz nehmen wollte. — Als Lola von hier fortgejagt wurde, schrieb sie an Baron Seefried, Adjutanten des Königs, nachstehenden Brief: „Cher Baron! Je vous prie d'avertir le Roi que je suis jusqu'à ce moment sauf, mais ayant quitté la ville sans absolument rien de garde-robe, que je vous prie de m'envoyer une malle pleine de linge que vous demanderez à Auguste, aussi priez le Roi de prendre mes bijoux, argenterie, papiers de la plus grande valeur, aussi je n'ai point d'argent, priez le Roi de m'en voyer. Je vois que pour quelques temps je devrais errer partout, car je crois, que cette canaille veut partout ma vie, qui n'est pas grande chose, seulement pour mes amis. Lisez cette lettre à Sa M. La seule chose pour sauver son honneur après avoir cédé au peuple quand il (le Roi) était dans son droit c'est de faire justement sa résidence à Nuremberg.

schon in der Nacht des 6. März eine Stadtbelenchtung bei halbglücklichem Wetter improvisirt; allein es sollte eine allgemeine Manifestirung des Dankes und der Liebe zum Könige kommen; auch der Aermste wollte nicht zurückbleiben, äußerlich an seiner bescheidenen Hütte zu bekunden, daß er dem Könige in Dank und Liebe gleich kräftig zu huldigen vermöge, wie der Inhaber des Palastes. Der 12. März, ein Sonntag, war daher zur festlichen Parade der National-Garde und des Studenten-Freicorps bestimmt. Allein die schlechteste Bitterung hemmte die Ausführung des patriotischen Entschlusses. Dieselbe wurde daher auf Montag den 13. März anberaumt.

Der Tag des National-Fest-Triumphes brach an. Die Sonne strahlte klar von Ost und trieb an der Hand eines kräftigen Nordostwindes die Wolken von West dahin. Die Sonne errang den Sieg, der Tag war mäßig schön und alle Hände griffen an's Werk — dem Könige zu beweisen, daß sie von Herzen gelenkt werden, die in urteutscher ächt moralischer Volkstreue sich unwiderstehlich sehnen nach Eintracht mit dem Fürsten und die — wenn auch heute in moralischer Zornesglut aufkammend bis zum Entschlusse der blutigen Empörung, morgen doch in ächt kindlichem Drange sich schaaeren um den Vater des Vaterlandes, um ihm zu beweisen in erhabenster Begeisterung, daß sie nur dasjenige wollen, was zum Glücke der Völker in aller Welt sein sollte — aufrichtige Eintracht und Liebe zwischen König und Volk, zwischen einem wahrhaften Vater und einem großgewachsenen Sohn.

Um halb 2 Uhr Nachmittags schon zogen die Nationalgardien von München und der Vorstadt Au, dann das Freicorps der Studenten auf ihre Sammelplätze, die Erstern stellten sich in Parade am Dultplatz,

Adieu cher Baron. Marie de Landsfeld.“ Dieses Weib nannte also das Volk eine Canaille und bezeichnete zur nächsten Residenz Nürnberg. — Noch fügen wir aus Curandas Grenzboten nachstehendes Gedicht an:

„In einem Thal bei frommen Hirten
Erschien im leztvergang'nen Jahr
Sobald die Fledermäuse schwirrten
Ein Mädchen fest und wunderbar.

Sie war in Landsfeld nicht geboren,
Man wußte wohl woher sie kam,
Doch schnell entschwand der große Joren,
Sobald der Abel Abschied nahm.

Bereitwillig war ihr Nähe,
Doch Manchem that sie nichts zu leid,
Denn keine Würde, keine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Spitzen mit und Kleider,
Geborgt auf einer andern Flur,
Von einem gläubigeren Schneider
In der paradiesischen Natur.

Sie theilte jedem eine Gabe,
Dem Feigen-Dhr, dem Stüber aus,
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging verblüßt nach Haus.

Geprügelt wurden alle Gäste,
Doch naht sich ein Verliebter gar,
Dem reichte sie zum Abendfeste
Der Blumen aller schönste dar.

In einem Thal voll frommer Hirten
Verschwand am ersten Februar,
Als stolze Fensterseiben klirrten
Das Mädchen fest und sonderbar.“

die Regtern in der Neuhausergasse auf. — Den Prinzen Max, R. Hoh., an der Spitze, zogen die Bataillone, sammt Artillerie, Studenten-Freicorps und Cavallerie zum Residenzplatz, um vor dem Könige zu defiliren. Die Schützen marschirten an der Spitze des drei lange Straßen ausfüllenden Zuges. — Als sie von Ferne kamen, blickte der König freundlich durchs Fenster und zog sich wieder zurück. Bald darauf trat er in Generals-Uniform mit der Königin und der Frau Prinzessin Luitpold an das geöffnete Fenster und hob den ältern kleinen Prinzen Ludwig auf den Arm, zeigte grüßend ihn dem dicht gedrängt um den ganzen Platz in wenigstens 40,000 Personen stehenden Volke und Bürgermilitär, ein Moment, den man nur mit Thränen fühlen; aber nicht mit Dinte niederschreiben kann — ein donnerndes, hundertfach wiederholtes Hoch begrüßte diese Scene, wo der entzückte königliche Großvater die kleine Hand des Enkels zum Grusse für sein Volk führte, — das war eine imposante Familienscene. Auch den zweiten kleinern Prinzen hob der König empor und der Jubel brach von Neuem los. — Dann kam er, begleitet vom Kronprinzen, den Prinzen Luitpold und Adalbert und seinem Brnder, dem Prinzen Karl, zu Fuß herab auf den Defilirungsplatz, schritt zuerst unter tausendstimmigen Hoch's an ihren Reih'n vorüber und durch und stellte sich halbkreisrund von Bürgern ehrenbewacht vor die Mittelforle, um alle Corps vorbeidefiliren zu sehen. Dieß Schauspiel war so erhaben und so rührend — wie kaum ein zweites in der bayerischen Geschichte. — Es bot das Herz des Volkes dem Könige dar. Und er hat es genommen; der Allmächtige füge es, daß er es nie mehr zu verlieren fürchten müsse! — Dieß wäre entseßlich! —

Raum hatten die Glocken zum Abendgebete geläutet, als es in allen Straßen und Gassen, vor allen Fenstern und Thüren reger und reger wurde. Man kann fast buchstäblich sagen, die ganze Bevölkerung Münchens ist ins Freie getreten. Es begannen da und dort Lichter zu flimmern und Transparente zu schimmern und binnen weniger als einer Stunde erstrahlte und flammte die ganze große Stadt fast bis in den kleinsten Winkel in einem zauberischen Feuermeer. In allen bedeutenderen Straßen und auf allen öffentlichen Plätzen waren Musikhöre aufgestellt und das brillantene abendliche Freiheits- und Versöhnungsfest zwischen König und Volk hatte begonnen. — Vor der Residenz standen die Liedertafeln-Chöre und brausten in durch die Lüfte weit hin hallenden Tönen hinaus in Ohr und Herz: „Was ist des Deutschen Vaterland.“ — Wie wenn des Sturmwind's Kraft saufend prallt an Eichenforst und durch und durch die Stämme rüttelt und den stärksten Ast; so schwang sich auf des Volkes „Hoch“ zum königlichen Riesenbau und ob sie wollten oder nicht, die Fenster sprangen auf und neu erdonnerte der Jubel unten, als die Sänger ihren königlichen Freund erblickt und alles Volk gehörte sein, und Aller Herzen schlugen in diesen ächt poetischen Augenblicken Ihm und allen seinen

Lieben aus Wittelsbacher Blut begeisterter Liebe voll entgegen. Klopstock hatte Recht, als er sang: „das Höchste ist ein König, der Glückliche macht.“

Die Chöre waren kaum verstummt, die Töne aus Walhallas Geisterreich kaum verklungen, als die königliche Familie und alle Prinzen und Prinzessinnen sammt Cortége in Wagen flogen und die großartige Beleuchtung der Stadt unter immer sich erneuerndem Jubel des Volkes besahen. — Diese Beleuchtung und diesen Häuserschmuck bis in's Einzelne zu schildern, wäre unmöglich. Jeder that, was ihm seine Kräfte boten. Geschmack lag fast in Allem. Selbst die kleinsten Hütten in der Au manifestirten in sinnigen Gewinden, Transparenten und Flaggen ihre Begeisterung für die gute Sache des Vaterlandes. Das Palais des Prinzen Max hatte die Bavaria glanzvoll an der Front; Mechanikus Mannhardt zeigte seine Kunst in concentrischen Kreisen, repräsentirend die Nationalfarben; das Kriegsministerium zeigte im Flammen- Meer die Trophäen des Heeres, eben so die Hauptwache; „Für König und Vaterland Treue bis an des Grabes Rand“ strahlte es, gegenüber dem Hofgarten- Eingange; alle Gesandten- Palais flaggten und glänzten; Baron Eichthal und Graf von Arco-Valley wetteiferten in sinniger Decorirung und imposanter Illumination; ausgezeichnet beleuchtet waren Rathhaus, Raththurm, Hallgebäude und Karsthof, Post; Reichenbachs sinnig und reich decorirt mit sehr schönen Transparenten; bei Apotheker Zaubzer am Rindermarkt: „des Volkes Recht ist anerkannt, der Jubel hallt durch's ganze Land und Lieb' und Treu zieht Herz und Sinn zum Vaterland, zum König hin;“ dann in der Weinstraße: „O! Ludwig edler Fürst, du Fürst und deutscher Dichter, dir brennt mein ganzes Herz, dir brennen meine Lichter;“ höchst geschmackvoll, aber großartig geziert und beleuchtet war das Hotel von Maulit, die großen Königs Wappen unter einer von zwei Flanken-Baldachinen gehobenen Krone, dann 2 Rüstungen auf beiden Altanen „für Fürst und Vaterland in Treue fest;“ dann beim Oberpollinger Bayerns Genius Blumen freuend auf München; am herzoglich Leuchtenbergischen Palais zwei Pyramiden; an Dettingers Haus in der Weinstraße „Freiheit durch Einheit;“ auch die Pressfreiheit fand ihre geschmackvolle Vertretung bei den Buchdruckern Weiß in München und Deschler in der Vorstadt Au. — Griechisches Feuer strahlte dem Könige entgegen allüberall — kurz, man träumte, als wäre man in eine Feen-Stadt versetzt; der Zauber war wunderschön und überall.

Erst um Mitternacht schloß ein Fest, welches seines Gleichen an Herrlichkeit und moralischer Würde nicht mehr in der Geschichte hat. Am 14. März war feierlicher Gottesdienst und Kirchenparade.

Gott segne, Gott erhalte den König und sein freies Volk!